



Katholische Kirche im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de
www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat.
Verwendung nur zum privaten Gebrauch! Es gilt das gesprochene Wort.

Propst Dr. Andreas Möhlig
St. Kornelius, Aachen-Kornelimünster

Predigt: Sonntag, 14.04.2024

„Ihr seid Zeugen dafür!“

Wer schon einmal als Zeuge vor Gericht aussagen musste, der kennt das vielleicht, ein mulmiges Gefühl: Bin ich mir wirklich so sicher, dass ich das Geschehen gesehen habe, was ich da bezeugen soll? Vielleicht habe ich mich ja getäuscht? Und ist meine Aussage jetzt wirklich so wichtig? Vielleicht bekomme ich nachher Ärger, wenn ich gegen jemanden aussage?

Ich wäre jedenfalls froh, wenn mir solch eine Zeugenaussage erspart bliebe. Aber das kann ich mir nicht einfach aussuchen. Und umgekehrt könnte es aber auch sein: Mein Beitrag ist wichtig! Er schafft eine eindeutige Klärung. Und ich kann und darf nicht darüber schweigen, was ich gesehen habe. Ein Zeuge zu sein, das hat viele Facetten. Liebe Schwestern und liebe Brüder! Liebe Hörerinnen und Hörer!

„Ihr seid Zeugen dafür“ (Lk 24,48). So endet heute das Evangelium und kurz danach auch das ganze Lukasevangelium. Gemeint sind damit die Jünger: Nach dem Tod Jesu waren sie verzweifelt. Aus Angst haben sie sich zurückgezogen und sogar die Türen abgeschlossen.

Aber dann passiert etwas Ungeheuerliches: Diesen Jesus kann offensichtlich nichts und niemand aufhalten. Und so tritt er – scheinbar ganz einfach – in ihre Mitte. Er spricht sie an und wünscht ihnen sogar den Frieden. Jesus durchbricht alle Erfahrungen. Ein Toter ist doch tot, wie kann er plötzlich erscheinen?

Seine Jünger reagieren dementsprechend: Sie erschrecken sich und können überhaupt nicht glauben, wer da vor ihnen steht. Sie meinen sogar ein Gespenst, einen Geist zu sehen.

Und einiges spricht ja auch dafür. Liest man nämlich einige Verse vorher im Lukasevangelium, dann ist er gerade noch bei den Jüngern von Emmaus gewesen, wo er plötzlich verschwand. Und jetzt steht er schon in der Mitte seiner anderen Jünger – und das, obwohl sie sich eingeschlossen haben. Es besteht kein Zweifel:

Es ist der Jesus, den sie auf seinem Weg begleitet hatten; der ihnen von seinem Vater im Himmel erzählt hatte; der Wunder gewirkt und mit ihnen Mahl gehalten hatte.

Der da jetzt in ihrer Mitte steht ist genau der, der gekreuzigt wurde. Das verraten die Wundmale der Nägel, die er an seinen Händen und Füßen trägt und die er seinen Jüngern unaufgefordert zeigt. Es ist der Jesus, den sie von früher kannten.

Und um das quasi zu beweisen, dass er lebt, isst er vor ihren Augen Fisch, so, wie er es früher auch getan hatte.

Ich weiß natürlich nicht, wie solch ein Wunder der Auferstehung zu erklären ist, aber all diese Beschreibungen im Lukasevangelium sollen genau das zeigen, dass es keine Halluzination, sondern dass es Realität ist: Jesus lebt! Dieser Jesus ist wirklich

auferstanden, und zwar mit Seele und Leib; mit seiner ganzen Lebens- und Leidensgeschichte. Sein Leben vor dem Tod ist aufgehoben in dem Leben nach der Auferstehung, in einem verwandelten Leib, für den die menschlichen Grenzen nicht mehr gelten.

Das alles zu begreifen, fällt den Jüngern offensichtlich sehr schwer. Und das kann ich nur allzu gut nachvollziehen. Jeder der Jünger hat da sein eigenes Tempo das zu realisieren. Aber am Schluss siegt bei allen die Überzeugung, Jesu Leben und Sterben waren nicht vergeblich: Er lebt. Seine Botschaft zählt nach wie vor. Und mehr noch: Jetzt ist sie belegt, weil am Ende nicht Tod und Scheitern stehen, sondern das Leben. So gesehen können sich die Jünger freuen, dass sich ihre Hoffnungen erfüllt haben, die sie in Jesus gesetzt hatten. Und: Sie können so den Auftrag Jesu annehmen, Zeugen zu sein; Zeugen für das Leben, das den Tod besiegt hat.

Liebe Schwestern und liebe Brüder! Liebe Hörerinnen und Hörer!

Noch ein letzter Gedanke. Der Philosoph Friedrich Nietzsche ist als Kritiker des Christentums in die Geschichte eingegangen. Seine Kritik am Christentum gipfelt in dem Vorwurf: „Die Christen müssten mir erlöster aussehen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte.“

Dieses Zitat hat es in sich. Und ich denke: Nietzsche hat in diesem Punkt gar nicht mal so unrecht. Dazu ein Gedankenspiel: Was wäre wohl geschehen, wenn die Jünger damals frustriert und griesgrämig durch die Welt gezogen wären? Mit großer Wahrscheinlichkeit wäre die Botschaft von diesem Jesus nicht über Jerusalem hinausgegangen.

Aber sie waren eben anders: Sie waren Zeugen und damit überzeugend, motiviert und begeistert. Sie haben die verschlossenen Türen geöffnet und sich auf den Weg gemacht, um von dem zu erzählen, wovon ihr Herz und ihr Glaube überzeugt waren. Und sie brannten für die frohe Botschaft, das Evangelium, denn diese Botschaft hat es ja in sich: Leiden und Tod haben nicht das letzte Wort, sondern das letzte Wort heißt ‚Leben‘. Und dieses Leben hat Gott mit uns Menschen geteilt, indem er selbst Mensch wurde in seinem Sohn Jesus, und zwar mit allem, was dazugehört, auch dem Scheitern und dem Tod. Nur, dass Gott seinen eigenen Sohn nicht im Tod lässt, sondern auferweckt. Sollte uns diese Treue Gottes zu seinem Sohn nicht Trost und Hoffnung geben, dass auch wir einmal von ihm zum neuen Leben auferweckt werden?

Mir jedenfalls schenkt dies eine Zuversicht und lässt mich befreiter, hoffnungsvoller und eben auch erlöster leben.

Dafür will ich gerne Zeuge sein. Und wie ist das mit Ihnen?